

**Rede des Ministers für Hoch- und Fachschulwesen der DDR,
Prof. Dr. h. c. Hans-Joachim Böhme, am 16. Oktober 1984 zum
hundertjährigen Bestehen des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle**

Wenige Tage, nachdem die Bürger unseres Landes gemeinsam mit den brüderlich verbundenen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft und Freunden in aller Welt die erfolgreiche 35jährige Entwicklung des Sozialismus auf deutschem Boden gefeiert haben, sind wir hier in Halle zusammengekommen, um eines Ereignisses zu gedenken, das historisch weit vor der Gründung der Deutschen Demokratischen Republik liegt, dessen humanistisches Anliegen jedoch erst in unseren Tagen voll verwirklicht wird.

Heute eine bedeutende Stätte der Bildung und Forschung mit internationalem Ruf, blickt das Landesmuseum für Vorgeschichte Halle auf eine über hundertjährige, zuweilen komplizierte Entwicklung zurück. Am 21. März 1884 eröffnete in der ehemaligen erzbischöflichen Residenz das damalige „Museum für heimatliche Geschichte und Altertumskunde der Provinz Sachsen“ seine Pforten. Wie bescheiden uns heute jene Anfänge auch anmuten mögen, sie waren das Ergebnis jahrzehntelangen Ringens und ein wichtiger Teilerfolg jener bürgerlich-demokratischen Kräfte, die für den Fortschritt von Wissenschaft und Bildung wirkten.

Als sich Anfang vorigen Jahrhunderts in den politisch zersplitterten deutschen Ländern ein nationales Bewußtsein herausbildete und im Kampf gegen die napoleonische Fremdherrschaft erstarkte, wuchs vielerorts das Interesse für die eigene Geschichte und für die überlieferten historischen Sachzeugen. Der am 3. Oktober 1819 auf der Burg Saaleck gegründete „Thüringisch-Sächsische Verein für Erforschung des Vaterländischen Altertums und der Erhaltung seiner Denkmale“, dem auch Goethe, die Brüder Humboldt und Grimm als Ehrenmitglieder angehörten, war einer jener bürgerlichen Altertumsvereine, die auf die Entwicklung der wissenschaftlichen archäologischen Sammlungs- und Forschungstätigkeit einen günstigen Einfluß nahmen. Seine sorgfältig bewahrten Sammlungsobjekte gingen später in den Fundus des Museums ein.

Nachdem 1876 ein Beschluß des damaligen Provinziallandtages zur Bildung einer „Historischen Commission der Provinz Sachsen“ hatte durchgesetzt werden können, rückte das Ziel näher, ein Museum zu gründen und in ihm die verstreut aufbewahrten Altertümer, historischen Sachzeugen und kunsthistorisch wertvollen Objekte zusammenzuführen. Aber erst 1882 stimmte der Landtag der Gründung eines Museums zu, nachdem sich einflußreiche Vertreter des Bildungsbürgertums energisch dafür eingesetzt hatten.

In den dreißig Jahren bis zum Ausbruch des durch den deutschen Imperialismus heraufbestehende schleppend und ohne Resonanz in der Öffentlichkeit. Das Streben nach Weltbeschworenen I. Weltkrieges vollzog sich der Aufbau des Museums und seiner Sammlungs-

herrschaft und die sich daraus ergebenden Ziele einer junkerlich-bourgeoisen Bildungspolitik ließen wenig Spielraum für die Entfaltung einer wissenschaftlich begründeten Archäologie und ihrer musealen Repräsentation.

Angesichts dieser Bedingungen verdienen das selbstlose Wirken und die Pioniertaten der Museumskräfte in jener Zeit hohe Anerkennung. Ihr bleibendes Verdienst ist es, daß von Ausgrabungen und aus Privathand bedeutende Werke in den Besitz des Museums gelangten. Schon frühzeitig galt die besondere Aufmerksamkeit der Erweiterung der prähistorischen Sammlungsbestände. Diesem Umstand ist es zu danken, daß das heutige Landesmuseum das älteste selbständige Museum für Ur- und Frühgeschichte auf dem Gebiet der DDR ist.

Die ersten Anfänge archäologischer Tätigkeit im Zuständigkeitsbereich des halleschen Museums lassen sich sogar bis in das 18. Jh. zurückverfolgen. Mittelpunkt der neugestalteten ständigen Ausstellung über den Abschnitt Neolithikum bildet das innen verzierte Steinkammergrab von Leuna-Göhlitzsch, Kreis Merseburg. Dieses hochrangige Kulturdenkmal wurde bereits im Jahre 1750 ausgegraben. Seine wirkungsvolle Präsentation in der Ausstellung und der Faksimilenachdruck des Fundberichtes anläßlich des Jubiläums sind Ausdruck aktiver Erbepflege.

Zehn Jahre nach Gründung des Museums entstand mit den „Mitteilungen aus dem Provinzialmuseum zu Halle“ eine eigene Publikationsreihe. Als „Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder“, deren 1. Band im Jahre 1902 erschien, ist sie heute die traditionsreichste Schriftenreihe zur Ur- und Frühgeschichte in der DDR. Sie umfaßt bereits 67 Bände, von denen mehr als die Hälfte nach Gründung unserer Republik verfaßt wurden.

Große Hoffnungen verbanden die Mitarbeiter und Freunde des Museums mit dem Neubau, durch den zwischen 1911 und 1913 das erste moderne Museum für Ur- und Frühgeschichte im damaligen Deutschen Reich entstand. Jedoch die Hoffnungen auf ein Aufblühen von Wissenschaft und Kultur in dieser neuen Heimstatt erwiesen sich recht bald als trügerisch. Zwei verheerende Weltkriege und der antihumane Geist der faschistischen Ideologie nahmen unheilvollen Einfluß auf das Schicksal des halleschen Museums. Schon frühzeitig griff die rassistische Irrlehre um sich.

Mit der Umbenennung des Museums in „Landesanstalt für Volkheitskunde“ im Jahre 1934 wurde die Eingliederung in das faschistische Herrschaftssystem und sein ideologisches Arsenal dokumentiert. In Halle wie anderenorts wurde die Ur- und Frühgeschichtsforschung weitgehend ihres wissenschaftlichen und humanistischen Gehältes beraubt und für die Zwecke des deutschen Monopolkapitals mißbraucht.

Mit der Befreiung unseres Volkes vom Faschismus durch die Sowjetarmee, die uns die Chance zur historisch-progressiven Alternative bot, eröffneten sich auch neue Möglichkeiten für die Entwicklung des Museums. Auf der Grundlage des Programms zur anti-faschistisch-demokratischen Umgestaltung Deutschlands wurde mit dem Mißbrauch prähistorischer Forschungsergebnisse und der Propagierung pseudowissenschaftlicher Theorien endgültig Schluß gemacht. Der Marxismus-Leninismus gab der Ur- und Frühgeschichte die solide Basis, an der Erarbeitung eines wissenschaftlich begründeten Geschichtsbildes mitzuwirken. Ihr wurde die Aufgabe gestellt, die Anfänge der Menschheit und der Entwicklung der menschlichen Gesellschaft auf dem Territorium unserer Republik zu erforschen und die dafür erforderlichen archäologischen Funde als wichtigstes historisches Quellenmaterial und wertvolles Kulturerbe unseres Volkes zu sichern, zu bewahren und zu pflegen. Damit erhielt die nunmehr „Landesmuseum für Vorgeschichte Halle“ genannte Forschungs- und Bildungsstätte zugleich eine klare Entwicklungsperspektive. Es begann die erfolgreichste und wohl auch schaffensreichste Periode in der heute hundertjährigen Existenz des Museums.

Unter der Leitung von Karl-Heinz Otto, dem die Reorganisation des Landesmuseums nach der Befreiung weitgehend zu verdanken ist, und von Martin Jahn wurde das Landesmuseum für Vorgeschichte auf sein eigentliches Aufgabengebiet zurückgeführt. Mit der Unterstellung unter das Staatssekretariat für Hoch- und Fachschulwesen, dem heutigen Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR, im Jahre 1950 und auf der Grundlage entsprechender Rechtsvorschriften erhielt das Landesmuseum zusammen mit den weiteren vier Forschungsstellen für Ur- und Frühgeschichte in Schwerin, Potsdam, Weimar und Dresden ein fest umrissenes Aufgabengebiet.

Grundlegende Bedeutung für die wissenschaftliche und kulturpolitische Arbeit kommt dem Erlaß der „Verordnung zum Schutze und zur Erhaltung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer“ vom 28. Mai 1954 zu. Mit dieser Rechtsvorschrift wurde erstmals in der deutschen Geschichte eine den Erfordernissen entsprechende gesamtstaatliche Regelung zur Sicherung, Erhaltung und Erschließung der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer geschaffen. In einer Zeit, in der das Ringen um die Sicherung elementarer Erfordernisse der Existenz der Werktätigen und die Lösung komplizierter Probleme des Aufbaus der Grundlagen des Sozialismus im Vordergrund standen, demonstrierte die junge Arbeiter-und-Bauernmacht auch auf diese Weise ihr hohes Verantwortungsbewußtsein und bekannte sich in Wort und Tat zu dem großen geschichtlichen, kulturhistorischen und humanistischen Erbe unseres Volkes. Die Verordnung gilt noch heute — dreißig Jahre nach ihrer Verkündung — in vielen Staaten als vorbildlich.

Weit über die Stadt Halle hinauswirkend, erwarb sich das Landesmuseum große Verdienste bei der Reorganisation des Museumsnetzes in den Bezirken Halle und Magdeburg. Zahlreiche Mitarbeiter, darunter etliche Restauratoren und auch spätere Museumsleiter, erhielten hier eine fachlich gediegene, praxisnahe Ausbildung. Eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Lösung der wachsenden Aufgaben waren der Aufbau bzw. die Reorganisation eines funktionstüchtigen Netzes haupt- und ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger im Territorium. Verfügte das Landesmuseum im Jahre 1946 lediglich über 58 ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger, so wuchs ihre Zahl im Gründungsjahr unserer Republik bereits auf 150 an. Heute arbeiten über 450 Bodendenkmalpfleger in dem zwei Bezirke umfassenden Gebiet des halleschen Museums. Sie haben, wie ich bereits auf der Festsitzung anläßlich des dreißigjährigen Bestehens der Bodendenkmalpflege-Verordnung am 6. Juni dieses Jahres in Berlin betonte, hervorragenden Anteil an der erfolgreichen Arbeit der Forschungsstelle. Sie unterstützten das Landesmuseum Halle bei über 720 Rettungsgrabungen und größeren Notbergungen, die im Zeitraum zwischen 1949 und 1982 durchgeführt werden mußten, und übergaben dem Museum im gleichen Zeitraum annähernd 32 000 Fundmeldungen. Ihnen ist es wesentlich zu verdanken, daß gemeinsam mit den hauptamtlichen Bodendenkmalpflegern bisher mehr als 2 400 bedeutende Bodendenkmale unter staatlichen Schutz gestellt werden konnten.

In den Bezirken Halle und Magdeburg ist es so einsatzbereiten und verdienstvollen Kollegen wie Berthold Schmidt, Waldemar Matthias, Wilhelm Hoffmann, Johannes Schneider, Waldemar Nitzschke, Erhard Schröter und Heribert Stahlhofen zu danken, daß in den vergangenen 35 Jahren die wichtigsten Rettungsgrabungen erfolgreich abgeschlossen werden konnten.

Mit der Aktivierung der bodendenkmalpflegerischen Arbeit nahm auch die archäologische Forschung und die Publizierung ihrer Ergebnisse einen bedeutenden Aufschwung.

Hervorragende Leistungen wurden durch Volker Toepfer, Helmut Hanitzsch, Dietrich Mania, Dieter Kaufmann u. a. in den Forschungen zur Alt- und Jungsteinzeit erbracht. Insbesondere die Ergebnisse der Forschungsgrabung auf dem altpaläolithischen Rastplatz Bilzingsleben, einschließlich der Reste des 350 000 Jahre alten *Homo erectus*, sind weit über die Grenzen der DDR bekannt geworden.

In beachtlichen wissenschaftlichen Publikationen und Vorträgen — seit 1967 fanden allein in Halle 13 nationale und internationale Tagungen zu Problemen der Steinzeitforschung statt — fand die erfolgreiche Arbeit des Museums sichtbaren Ausdruck und begründete seinen Ruf als ein Zentrum der Steinzeitforschung. Darüber hinaus wird das Bild verdienstvoller wissenschaftlicher Tätigkeit durch viele ertragreiche Forschungen zu jüngeren ur- und frühgeschichtlichen Perioden, zur Jungbronzezeit, zur prähistorischen Salzproduktion sowie zu Problemen der Völkerwanderungszeit und des frühen Mittelalters vervollständigt.

Welch hohe Achtung das Landesmuseum Halle international genießt, kommt allein schon darin zum Ausdruck, daß seit 1954 rund eintausend ausländische Wissenschaftler diese Forschungs- und Bildungsstätte aufsuchten. Der sozialistische Staat unterstützte wirksam die internationale Ausstrahlung des Museums, indem er z. B. die Teilnahme an zahlreichen Tagungen im Ausland und ungezählte Studienreisen in die sozialistischen Bruderländer und viele andere Staaten ermöglichte. Neben den Schwerpunkten prähistorischer Forschung und Bodendenkmalpflege in den sozialistischen Ländern besuchten Wissenschaftler dieses Hauses auch solche in der BRD, in Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, in den Niederlanden, in Österreich, Schweden und in der Schweiz.

Der Sammlungsbestand des Landesmuseums an musealem Kulturgut und Dokumentationen wurde seit 1945 qualitativ und quantitativ erheblich erweitert. In der Abteilung Sammlung und Archiv werden neben den Funden aus Forschungsgrabungen weitere bedeutende Fundobjekte aufbewahrt, die häufig durch in- und ausländische Hand- und Sachbücher beschrieben und abgebildet werden. Ende 1982 war das archäologische Material auf fast 68 000 Positionen angewachsen. Annähernd 20 000 Hauptkatalog-Nummern wurden allein zwischen 1945 und 1982 vergeben. Das Archiv ist reich an Ortsakten und Karten.

Einen besonders wichtigen Beitrag zur Herausbildung einer wissenschaftlich fundierten Weltanschauung und zur sozialistischen Persönlichkeitsentwicklung leistet das Landesmuseum Halle durch seine Ausstellungstätigkeit. Die neun, z. T. sehr großen Ausstellungsräume bieten günstige Bedingungen für eine wirkungsvolle Gestaltung. Auf einer Fläche von 1 500 m² werden gegenwärtig die „Ur- und Frühgeschichte des Mittelbe-Saale-Gebietes“ und im Erdgeschoß „Halle vor 961“ als ständige Ausstellungen präsentiert. Seit 1948 wurde außerdem eine Vielzahl von thematischen Sonderausstellungen gestaltet. Darüber hinaus hat sich das Landesmuseum Halle an zahlreichen DDR-Ausstellungen, z. B. an „Germanen — Slawen — Deutsche“, an „Von der Eiszeitkunst bis zum Hidden-seeschmuck“ und an „30 Jahre archäologische Forschungen in der DDR“ sowie an Ausstellungen im Ausland mit wichtigen Leihgaben beteiligt.

Wenige Tage vor diesem Ehrenkolloquium konnte der einmillionste Besucher der Ausstellungen seit 1945 begrüßt werden. Dieser beachtliche Erfolg — im Vergleich dazu waren in den ersten 60 Jahren des Museums von 1884 bis 1945 nur annähernd 400 000 Besucher zu verzeichnen — ist Teil des großen Aufschwungs des Museumswesens der DDR und widerspiegelt das besonders seit den siebziger Jahren immer spürbarer steigende Kultur- und Bildungsniveau der Werktätigen unseres Landes. Herzlichen Glückwunsch allen Mitarbeitern, die sich um die wirkungsvolle Ausstellungstätigkeit des Museums verdient gemacht haben!

Eng verbunden mit der musealen Arbeit ist die Fachschulausbildung für „Restauratoren auf archäologischen Ausgrabungen“, an der das Landesmuseum Halle als Konsultationsstützpunkt aktiv beteiligt ist. Das Studium erfolgt auf der Grundlage der 1976 sorgfältig ausgearbeiteten Ausbildungsdokumente. Mit Vorlesungen und praktischen Vorführungen tragen Mitarbeiter des halleschen Museums dazu bei, daß in der DDR — beispielgebend für viele Länder — wissenschaftlich-technische Kader herangebildet werden, mit denen

sich die Ur- und Frühgeschichtsforschung unseres Landes auf die wachsenden Anforderungen der Bodendenkmalpflege in den 80er und 90er Jahren vorbereitet.

Die erfolgreiche Arbeit des Landesmuseums seit 1945 ist in hohem Maße auch den wissenschaftlich-technischen Fachkräften zu danken. Das betrifft vor allem die Arbeit des Fotoateliers und seines Archivs sowie die der Restaurierungswerkstatt. Das schöpferische Vermögen der Restauratoren widerspiegelt sich neben der fachgerechten Bearbeitung ungezählter Funde auch in einer Reihe hervorragend gelungener Nachbildungen.

An der guten Entwicklung des Landesmuseums Halle in den letzten Jahrzehnten hat nicht zuletzt auch die Bibliothek wichtigen Anteil. Unser Staat stellt eine beträchtliche Summe für den Kauf von in- und ausländischer Literatur zur Verfügung. Mit seinen beiden Publikationsreihen steht das Landesmuseum Halle mit rund 400 Partnern in über 40 Staaten auf allen fünf Kontinenten im Tauschverkehr. Seit 1949 ist der Bestand der Bibliothek um das 2,5fache angewachsen.

Durch seine zielgerichtete Forschungsarbeit seit 1945 hat das Landesmuseum wesentlich an der weiteren Ausprägung eines wissenschaftlich begründeten Geschichtsbildes von den Anfängen der menschlichen Gesellschaft bis zur Herausbildung der Klassengesellschaft mitgewirkt. Namen wie Bilzingsleben sind zu einem Begriff für Leistungen geworden, die den internationalen Erkenntnisfortschritt auf ihrem Gebiet mitbestimmen.

Auch die Ergebnisse der Jungsteinzeitforschung zeigen das Landesmuseum auf einem wissenschaftlichen Niveau, das der Höhe der Arbeiten zum Neolithikum international voll entspricht. Im Ergebnis jahrzehntelangen bodendenkmalpflegerischen Wirkens, durch zielgerichtete Sicherung, Bewahrung und Pflege der archäologischen Quellen konnte der Fundus an musealem Kulturgut so vergrößert und bereichert werden, daß das Landesmuseum heute wohl über die wertvollsten und umfangreichsten archäologischen Bestände der DDR verfügt. Mit dem Museum für Ur- und Frühgeschichte in Weimar hat das Landesmuseum Halle die größten und informativsten ständigen Ausstellungen zur Ur- und Frühgeschichte unserer Republik.

Diese gute Bilanz, mit der die Mitarbeiter des Landesmuseums unter der Leitung ihres Direktors, Genossen Dr. Kaufmann, den 35. Jahrestag der Gründung unserer Republik begehen konnten, reiht sich würdig in jene große Leistungsabrechnung ein, mit der die Werktätigen in allen Bereichen der Volkswirtschaft unser sozialistisches Vaterland ehrten und das Jubiläumsjahr selbst zu einem der erfolgreichsten in der Geschichte der DDR gestalteten.

Mit den anderen wissenschaftlichen Museen des MHF-Bereiches besitzt das Landesmuseum Halle durch hervorragende Arbeitsergebnisse und reiche Erfahrungen eine solide Ausgangsbasis für die weitere Entwicklung. Die vom Präsidium des Ministerrates der DDR am 28. Februar dieses Jahres beschlossene Konzeption zur Leistungssteigerung der wissenschaftlichen Museen und Sammlungen im Bereich des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen gibt dazu die Richtung bis weit in die neunziger Jahre hinein.

Mit diesem Beschluß besitzt das Hochschulwesen für seine wissenschaftlichen Museen und Sammlungen ein weitreichendes Führungsdokument. In ihm werden die komplexen hochschulpolitischen Aufgaben aus dem grundlegenden Politbürobeschuß zur weiteren Entwicklung der Universitäten und Hochschulen vom 18. März 1980 in bezug auf die weltanschauliche und wissenschaftliche Bildung, die geistig-kulturelle Gestaltung sozialistischer Lebensweise und die Bewahrung des humanistischen und revolutionären Erbes für den Bereich der Museen und Sammlungen präzisiert und konkrete Aufgabenstellungen ausgewiesen.

Wie überall in unserer Gesellschaft geht es darum, in der neuen Etappe der Verwirklichung der vom X. Parteitag der SED beschlossenen ökonomischen Strategie dem Prozeß der Intensivierung umfassenden Charakter zu verleihen. Darauf haben die 7. und 8. Ta-

gung des ZK der SED mit Nachdruck orientiert. Auch für die Arbeit der Museen und der Bodendenkmalpflege ist es erforderlich, mit den verfügbaren Mitteln und Fonds noch besser zu wirtschaften, zur allseitigen Leistungssteigerung noch spürbarer beizutragen und ein höheres Maß an gesellschaftlicher Wirksamkeit zu erreichen. Sie alle sind aufgerufen, über die spezifischen Möglichkeiten in Ihrem Bereich tiefer nachzudenken, noch unge-nützte Reserven zu erschließen und konstruktive Vorschläge zu unterbreiten. Das bezieht sich auf die effektive Einbeziehung unserer Museen in die Prozesse der kommunistischen Erziehung, der Aus- und Weiterbildung, die ur- und frühgeschichtliche und museums-spezifische Forschung ebenso wie auf die Erweiterung, sachgerechte Bewahrung und Pflege der Sammlungsbestände sowie deren Erschließung für alle Formen des geistig-kulturellen Lebens — einschließlich der Erbe- und Traditionspflege. Das bezieht sich aber auch auf die weitere notwendige Erhöhung von Sicherheit und Ordnung beim Schutz von Kulturgut. Nicht zuletzt gilt es, die internationale Wirksamkeit auf den verschiedenen Ebenen weiter zu erhöhen, um auch dort aktiv zur Erhaltung des Friedens und zum sozialen Fortschritt beizutragen.

Der Beschluß verpflichtet uns darüber hinaus, für künftige Entwicklungen schon jetzt Lösungen langfristig vorzubereiten und die Weichen zu stellen. Dazu gehören Ausarbeitungen über notwendige Erweiterungen und Abrundungen des Museumsnetzes der Republik, Fragen der Schaffung zentraler Forschungskapazitäten für museumsspezifische Erfordernisse der Restaurierung, der Präparation und der Museologie sowie des schrittweisen Ausbaus der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Fachspezialisten und Museumswissenschaftler auf Hoch- und Fachschulebene.

Auch jene Wissenschaftsbereiche, die scheinbar abseits vom aktuellen Geschehen und nur mit geringen Potentialen arbeiten, tragen eine hohe Verantwortung bei der Lösung der brennenden Fragen unserer Zeit. Oft tief im humanistischen Erbe verwurzelt, von hohem wissenschaftstheoretischem Wert und großer internationaler Ausstrahlungskraft, sind sie unersetzbarer Bestandteil des geistig-kulturellen Lebens in unserem Lande und dokumentieren seine hohe wissenschaftliche Leistungsfähigkeit. Das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen hat der Entwicklung dieser gesellschaftswissenschaftlichen Gebiete stets große Aufmerksamkeit geschenkt, verfügen doch die Ur- und Frühgeschichte sowie die museale Darbietung der Bodenaltertümer über hervorragende Möglichkeiten, in ganz spezifischer Weise zur weiteren Ausprägung und zur Propagierung der materialistischen Weltanschauung und eines wissenschaftlich begründeten Geschichtsbildes beizutragen. Damit nehmen Ur- und Frühgeschichte und die aufs engste mit den marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaften verbundene Bodendenkmalpflege unmittelbar Anteil an der Lösung jener Aufgaben, die auf der Gesellschaftswissenschaftlichen Konferenz des ZK der SED im Dezember vergangenen Jahres, insbesondere im Referat des Genossen Hager, herausgearbeitet wurden.

Welch weitreichende Bedeutung die ur- und frühgeschichtlichen Forschungsergebnisse für ein richtiges Verständnis des Wesens und der Abfolge der Gesellschaftsformationen haben können, zeigt noch heute die im Gründungsjahr des halleschen Museums erschienene Schrift Friedrich Engels', die nach den Worten Lenins zugleich seine populärste war: „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“.

In der sich verschärfenden ideologischen Auseinandersetzung mit den Gegnern des Sozialismus, im Kampf um die Hirne und Herzen der Menschen wird sich die Rolle des sozialistischen Geschichtsbewußtseins und damit der Stellenwert, den die Erforschung und Pflege des geschichtlichen und kulturellen Erbes einnehmen, weiter erhöhen. Das Wissen um das Woher und Wohin unseres Weges ist für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wie für den Kampf um Frieden und sozialen Fortschritt ein unentbehrlicher Kraftquell.

Gemäß ihrer Verantwortung, an der immer tieferen Erkenntnis der Hauptlinien des menscheitsgeschichtlichen Fortschritts konstruktiv mitzuwirken, haben die Ur- und Frühgeschichtsforschung und die Bodendenkmalpflege in unserer Republik wachsende Aufgaben zu bewältigen.

An erster Stelle steht die Fortführung der Arbeiten zur Sicherung, Bewahrung und Pflege der ur- und frühgeschichtlichen Bodenaltertümer. Im Zusammenhang mit der weiteren Erschließung von Braunkohlevorkommen für die Volkswirtschaft in den Bezirken Halle und Magdeburg ist den Sondierungsarbeiten, Grabungen und Notbergungen vorrangig Aufmerksamkeit zu schenken. Der bereits mit Erfolg praktizierte Einsatz von Sonderarbeitsgruppen ist weiterzuführen.

Neben der planmäßigen Fortsetzung von Forschungsgrabungen ist die Kontrolle der unter Schutz gestellten Bodendenkmale und die Einhaltung der damit verbundenen Nutzungsbeschränkungen konsequent zu sichern. Neu auftretende Fundstellen und Denkmale sind sorgfältig zu prüfen und gegebenenfalls in die Liste der geschützten Bodendenkmale aufzunehmen. Darüber hinaus sollten die Maßnahmen zur weiteren Aufarbeitung von Altfundkomplexen aus der Zeit vor 1945 und zur Vervollständigung der Fundkartei des Landesmuseums kontinuierlich fortgesetzt werden.

Die Erweiterung der Sammlungsbestände, die auch in den kommenden Jahren anhalten wird, erfordert neue Überlegungen und Bemühungen zur Gewinnung von Magazinraum. Bei der Sicherung der Deponierungsmöglichkeiten für die Forschungsgrabung Bilzingsleben, bei der weiteren Nutzung des Schlosses Plötzkau und anderen Maßnahmen ist auf der Grundlage vertraglicher Regelungen mit den örtlichen Organen mit den gegebenen Mitteln und Fonds ein steigender Effekt zu erzielen. Den Erfordernissen der Sicherheit und Ordnung — insbesondere den vordringlichsten Maßnahmen zum Schutz des Kulturgutes — tragen wir konsequent Rechnung.

Das Forschungsprofil des Landesmuseums sollte in den kommenden Jahren in der bewährten Richtung weiter ausgeprägt werden. Im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit steht auch weiterhin die Erforschung der Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit des Mittelbe-Saale-Gebietes. Das entspricht dem internationalen Ansehen, das sich das Landesmuseum nach 1945 als ein Zentrum der Steinzeitforschung erworben hat.

Große Erwartungen knüpfen wir an die Forschungen auf dem altsteinzeitlichen Wohnplatz bei Bilzingsleben, die auf Grund ihrer vorbildlichen interdisziplinären Zusammenarbeit im internationalen Rahmen das Niveau der Altsteinzeitforschung führend mitbestimmen.

Das Beispiel Bilzingsleben hat darüber hinaus prinzipielle Bedeutung, um die aus langjähriger Praxis gewonnenen Erfahrungen interdisziplinärer Zusammenarbeit für die Wissenschaftsentwicklung in unserem Lande zu verallgemeinern und fruchtbar zu machen. Die Ur- und Frühgeschichte gehört — bedingt durch die Komplexität ihres Forschungsgegenstandes — zu jenen Disziplinen, die frühzeitig die Zusammenarbeit sowohl zwischen verschiedenen Gesellschaftswissenschaften als auch mit Natur-, Medizin- und Technikwissenschaften zielgerichtet entwickelt haben. Dieses gemeinsame Voranschreiten, die wechselseitige Befruchtung der Natur-, technischen und der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften sind eine notwendige Bedingung, damit Wissenschaft noch effektiver für stabiles Leistungswachstum zur Stärkung der sozialistischen Friedensordnung wirken kann.

Mit der Hervorhebung der profilbestimmenden Forschungsrichtung ist selbstverständlich keine Abwertung der anderen Forschungsarbeiten am Landesmuseum zur römischen Kaiserzeit, zur Völkerwanderungszeit, zur Frühgeschichte und zum Mittelalter verbunden.

Der erfolgreiche Abschluß der Forschungsvorhaben Eilsleben, Quenstedt u. a. sollte

zusammen mit der Auswertung weiterer wichtiger Fundkomplexe des Hallenser Museums und anderer Einrichtungen die Grundlage für ein zu schaffendes Handbuch zur Geschichte der jungsteinzeitlichen Bodenbauer und Viehhalter auf dem Boden unserer Republik werden.

Zur erfolgreichen Erfüllung der gestellten Aufgaben kommt der politisch-ideologischen und fachwissenschaftlichen Erziehung, Aus- und Weiterbildung sowie der Gewinnung geeigneter Kader entscheidende Bedeutung zu. Das Landesmuseum ist in der glücklichen Lage, in ausreichendem Maße über qualifizierte wissenschaftliche Kader zu verfügen. Aufgabe für die Leitung des Hauses ist es, aus dem Kaderreservoir des Museums selbst geeignete Nachwuchskräfte für Leitungsfunktionen zu entwickeln. Gleichmaßen ist für die Sicherung eines qualifizierten Ersatzes für die in den kommenden Jahren ausscheidenden Fachkräfte Sorge zu tragen.

Die anzustrebenden Erweiterungen der Magazin- und Restaurierungskapazitäten sowie des graphischen Ateliers und die höheren Anforderungen an die Öffentlichkeitsarbeit machen weitergehende Überlegungen und Entscheidungen zur Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Personals sowie der Führungs- und Aufsichtskräfte notwendig.

Um das Niveau der Aus- und Weiterbildung von Restauratoren für archäologische Grabungen weiter anzuheben, sind die bisherigen Erfahrungen mit dem Fachschulfernstudium gründlich auszuwerten und das Studium auf die wachsenden Erfordernisse einzustellen. Wir begrüßen die Überlegungen der Verantwortlichen des Museums, das Fachschulfernstudium für Restauratoren auch in den Bildungsexport einzubeziehen, und bitten, die Vorschläge zur praktischen Verwirklichung noch konkreter auszuarbeiten.

Nicht zuletzt kommt auch der Gewinnung weiterer ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger und deren Qualifizierung wachsende Bedeutung zu. Die vom Landesmuseum mit Umsicht und Zielstrebigkeit eingeleiteten Aktivitäten finden seitens des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen volle Unterstützung.

Die Aufgaben der kommenden Jahre stellen hohe Anforderungen, müssen wir sie doch unter sich komplizierenden internationalen Bedingungen und ohne wesentliche Erweiterung der uns zur Verfügung stehenden personellen und materiellen Fonds lösen. Das erfordert ein hohes Maß an Disziplin, Schöpferkraft und Initiative eines jeden Mitarbeiters.

Ich bin überzeugt, daß die Mitarbeiter des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle unter Leitung des Genossen Dr. Kaufmann sich mit Erfolg den höheren Anforderungen stellen werden, um mit ihrer Arbeit einen unverzichtbaren Beitrag zur Stärkung des Sozialismus im Ringen um eine friedliche Zukunft der Menschheit zu leisten.

Für die Erfüllung der anspruchsvollen Aufgaben wünsche ich Ihnen Schaffenskraft, Freude und persönliches Wohlergehen.